

Knorr, Dagmar/Nardi, Antonella, Hrsg. (2011): *Fremdsprachliche Textkompetenz entwickeln*. Frankfurt a. M. u. a.: Lang. ISBN 978-3631609675, 302 Seiten.

Oberstes Ziel jedes Fremdsprachenunterrichts ist die Ausbildung einer fremdsprachlichen Kommunikationskompetenz. Der Titel *Fremdsprachliche Textkompetenz entwickeln* ist folglich treffend für einen Sammelband, der in 14 Beiträgen die Sektionsarbeit zu diesem Thema aus der 4. Tagung „Deutsche Sprachwissenschaft in Italien“ vom Februar 2010 beinhaltet. Die Herausgeberinnen Dagmar Knorr und Antonella Nardi ordnen die Beiträge im Band den folgenden vier Schwerpunkten zu: (1) Theorie der Textkompetenz, (2) Textkompetenz in der Domäne „Wissenschaft“, (3) Didaktik der Textkompetenz und (4) Das Erwerben von Textkompetenz. Im Mittelpunkt fast aller Beiträge steht die Ausbildung einer Textsorten- und Schreibkompetenz im akademischen oder fachsprachlichen Kontext.

Die einführenden Beiträge von Konrad Ehlich und Paul Portmann-Tselikas diskutieren theoretische Aspekte zur fremdsprachlichen Textproduktion. Während Ehlich thesenartig die Entwicklung der Schrifttexte, Textsorten und individuellen Aneignungsprozesse in Mutter- und Fremdsprache skizziert, wendet sich Portmann-Tselikas der Makro- und vor allem der Mesostruktur wissenschaftlicher Texte zu und exemplifiziert diese anhand eines Auszugs aus einer Abhandlung über wissenschaftliche Textkompetenz. Neu ist die Charakterisierung mesostruktureller Elemente als „kleinste textuelle Einheiten mit eigenständiger Funktion“ (S. 36). Hier unterscheidet der Autor beispielsweise zwischen Problematisierung, Re-Positionierung und Präsentation von Forschungsergebnissen als typischen Bausteinen wissenschaftlicher Abhandlungen, die auch unter didaktischen Aspekten relevant für die studentische Ausbildung von Lese- und Schreibkompetenzen in der Fremdsprache sein können.

Antonie Hornung setzt sich in ihrem Beitrag mit dem Übergang von der rezeptiven zur produktiven Sprachkompetenz auseinander und thematisiert den „Jetlag“ (S. 56) der Produktions- gegenüber der Rezeptionskompetenz. Oft sei es die Angst vor dem Nichtverstehen (S. 61), die den Lerner im Spracherwerb behindert. Deshalb sollte es Aufgabe des Fremdsprachenlehrers sein, psychologisch motivierende Komponenten stärker in den Unterricht einfließen zu lassen. Insgesamt bleibt dieser Beitrag jedoch hinter den durch den Beitragstitel evozierten Erwartungen zurück.

Sehr viel konkreter und anwendungsbezogener sind die vier Beiträge in Schwerpunkt 2: Textkompetenz in der Domäne „Wissenschaft“. Tiziana Roncoroni untersucht Hausarbeiten und Schreibanforderungen an nichtmuttersprachliche Studierende und analysiert ausgehend von Expertentexten die Qualität von deutschen Texten italo-phoner Studierender. Besondere Beachtung findet dabei die Verwendung von textkommentierenden Passagen und Gliederungssignalen. Es wird deutlich, dass die Studierenden in der Textstrukturierung weitgehend ihrer muttersprachlichen Sozialisation folgen. Hier besteht folglich didaktischer Handlungsbedarf.

Kristin Stezano Cotelo beschäftigt sich mit der Aufgabenbewältigung während der Abfassung von Seminararbeiten. Zu diesem Zweck werden zunächst die Merkmale wissenschaftlicher Aufsätze und studentischer Seminararbeiten einander gegenübergestellt und daraus die von den Studierenden zu bewältigenden wissenschaftlichen Anforderungen (z. B. Aufgaben wie die Relevanz von Fachtexten identifizieren) abgeleitet und anhand eines Fachaufsatzes und je einer studentischen Seminararbeit aus einem Pro- und Hauptseminar exemplifiziert. Es wird deutlich, dass Studierende teilweise noch nicht über die notwendigen Reformulierungsstrategien verfügen; es wird (zu) häufig zitiert, was wiederum zu Auslassungen relevanter Informationen führen kann. Zur Verbesserung der Textkompetenz schlägt die Autorin den weiterführenden domänengeleiteten Vergleich von Experten- und Studententexten vor.

Gabriella Carobbio setzt sich mit Einleitungen und Schlüssen wissenschaftlicher Artikel und Vorträge auseinander und betrachtet ihre konstitutiven Handlungsphasen im Vergleich. Ob Swales (1990) mit seinem für das Englische ausgearbeiteten CARS-Modell für Einleitungen für die Untersuchung eines deutschen Korpus tatsächlich am besten geeignet ist, steht zu bezweifeln. Interessant sind hingegen die ermittelten Handlungsphasen von Einleitungen und Schlüssen wissenschaftlicher Vorträge, da sie Nichtmuttersprachlern des Deutschen gute Hinweise auf mögliche interkulturelle Unterschiede im Vortragsstil geben.

Dorothee Heller stellt eine komparative Analyse zu einer wissenschaftlichen und einer populärwissenschaftlichen Rezension einer Dissertation vor. Neben einer formell-inhaltlichen Gliederungsanalyse stehen die Einleitungs- und Schlussabschnitte beider Texte im Vergleich. Danach zeigt sie sehr anschaulich die eingesetzten Verfahren zur Popularisierung von Fachwissen und zum Wissenstransfer auf und illustriert ihre gründliche Analyse durch einschlägige Beispiele. Die Autorin konstatiert jedoch, dass populärwissenschaftliche Texte, die häufig im Unterricht eingesetzt werden, die Studierenden eigentlich nicht mit den erforderlichen domänenspezifischen Handlungsroutinen bzw. dem Ausdrucksinventar (S. 152) vertraut machen können. Ihre Verwendung im Unterricht ist daher zu überdenken.

Mit der metasprachlichen Schreibkompetenz italienischer Lehramtsstudierender, speziell mit Randkommentaren zu Texten, setzt sich Dagmar Knorr (Schwerpunkt 3) in ihrem Beitrag auseinander. Sie analysiert anhand von fünf Texten, wie italienische Lehramtsstudierende kommentieren und wie diese Kommentare wiederum von den studentischen Textautoren für den Revisionsprozess aufgenommen werden. Ein interessantes Verfahren, das die bewusste Arbeit am Text fördert und zu selbstkritischem Hinterfragen von sprachlichen Strukturen, Stil und Fachbegriffen führt.

Antonella Nardi diskutiert Gütekriterien zur Beurteilung von Textkompetenz und bezieht sich dabei auf die kommunikative und funktional-pragmatische Angemessenheit, die sie anhand einer Lernerbiografie einer Lehramtsstudierenden untersucht. Trotz formaler Fehler im Text lässt sich eine inhaltlich-strukturelle Textqualität nachweisen, was darauf hindeutet, dass in der Textdidaktik funktional-pragmatische Gütekriterien einen höheren Stellenwert erhalten sollten. Anne von Gunten analysiert instruktives Schreiben (z. B. einer Bastelanleitung) bei jüngeren Schulkindern.

Teil 4 ist dem Erwerb von Textkompetenz gewidmet und beinhaltet vier unter fachsprachlich-akademischen Aspekten sehr interessante Beiträge. Alessandra Lombardi geht der Frage nach, wie korpuslinguistische Verfahren das Fremdsprachenlernen und das fachliche Handeln unterstützen können. Sie expliziert dies anhand des Aufbaus und der Inhalte des Moduls „Deutsch als Fachsprache lernen mit Korpora“. Im Mittelpunkt steht das notwendige textuelle und textsortenbezogene Wissen für die Bewältigung von Kommunikationsaufgaben im Sprachenpaar Deutsch–Italienisch auf der Sprachniveaustufe B2–C1. Sabine Jentgens konzentriert sich in ihrem Beitrag auf die Interferenzen und die Anpassung eines Textes an die zielsprachlichen Konventionen in der Beobachtung von Textproduktionsprozessen deutschschreibender Niederländer und der Überarbeitung durch deutsche Muttersprachler. Iris Jammernegg untersucht die Vermittlung domänenspezifischer Kommunikationskompetenz im Bereich Public Relations. Relevante Textmuster werden analysiert und die Didaktisierung der Texte für Unterrichtszwecke beschrieben. Carolina Flinz rundet den Band ab durch ihre Analyse der Strukturmerkmale der Textart „Online-Unterkunftsbeschreibung“. Sie testet, inwieweit DaF-Lerner zur Bewältigung einer Schreibaufgabe das intuitive und bewusstgemachte Wissen über die Makrostruktur dieser Textart anwenden können und so ihre Schreibaufgaben besser zu bewältigen lernen.

Der Band ist thematisch facettenreich und spiegelt die aktuellen Fragestellungen der fachbezogenen und kontrastiven Schreibforschung sehr gut wider. Nahezu alle Beiträge sind sehr klar strukturiert und verständlich verfasst. Die praxisorientierte Ausrichtung der Untersuchungen wird nicht nur Sprachwissenschaftler ansprechen, sondern auch Schreibdidaktiker und Fremdsprachendozenten, die sich zu aktuellen Themen weiterbilden möchten. Jedem Beitrag ist ein Abstract in Italienisch vorangestellt, was der Konzentration auf das Sprachenpaar Deutsch–Italienisch Rechnung trägt. Insgesamt ein ausgesprochen nützlicher, sehr lesenswerter Sammelband. •

Literatur

Swales, John (1990): *Genre Analysis: English in Academic and Research Settings*. Cambridge: Cambridge University Press.

Ines-A. Busch-Lauer
 Westsächsische Hochschule Zwickau
 Fakultät Angewandte Sprachen und Interkulturelle Kommunikation
 Ines.Busch.Lauer@fh-zwickau.de

Brünner, Gisela (2011): *Gesund durchs Fernsehen. Linguistische Untersuchungen zur Vermittlung medizinischen Wissens und Aufklärung in Gesundheitssendungen*. Duisburg: Universitätsverlag Rhein-Ruhr. ISBN: 978-3-940251-96-1, 528 Seiten.

Eine älter werdende Gesellschaft ist immer häufiger auch mit Fragen der Gesunderhaltung, der Prävention und Behandlung von Erkrankungen konfrontiert. Wie kann das dazu notwendige Wissen an medizinische Laien vermittelt und so ein Gesundheitsbewusstsein in der Bevölkerung geschaffen werden? Das dazu neben dem Internet wohl geeignetste und am häufigsten eingesetzte Medium ist das Fernsehen mit der traditionellen Ratgeber-Sendung, aber auch mit den durchaus beliebten Edutainment-Formaten (aus „Entertainment und Education“, S. 27), wie beispielsweise Spielfilmen, Krankenhausserien sowie Doku-Soaps.

Gisela Brünner untersucht anhand eines umfangreichen deutschsprachigen Korpus von 747 Gesundheitssendungen, wie medizinische Informationen vermittelt werden und wie sie zur Aufklärung der Zuschauer und damit der potentiellen Patienten beitragen können. „Gesundheitssendungen zielen darauf ab, einem breiten Laienpublikum medizinisches und gesundheitsbezogenes Wissen zu vermitteln, Rat zu geben und zu gesundheitsbewusstem Handeln anzuleiten – neben der Unterhaltungsfunktion, die Fernsehen ja immer auch wahrnimmt.“ (S. 7) Die Untersuchung ist folglich nicht nur für Sprachwissenschaftler und medizinisch Interessierte wertvoll, sondern ist adressiert auch an Vertreter der Medien (Wissenschaftsjournalisten und Medienfachleute) sowie Ärzte und Mitarbeiter in Gesundheitseinrichtungen. Sie ordnet sich in die aktuellen sprachwissenschaftlichen Studien zur Experten-Laien-Kommunikation ein und stützt sich in der Analyse auf qualitative Methoden der Diskurs- und Gesprächsanalyse.

Das Buch gliedert sich neben der Einleitung in drei Teile: (A) Öffentliche Gesundheitsinformation und Gesundheitssendungen im Fernsehen, (B) Vermittlungsstrategien und (C) Gesund durchs Fernsehen? Wirkungen und Nebenwirkungen des Mediums.